

Mehr Erwachsene nehmen Musiklektionen

Die Musikschule Dietikon erlebte einen grossen Andrang in der Pandemie. Zwei erwachsene Musikschüler erzählen, was sie bewegt.

Lydia Lippuner

Von den Tonhallen und Klubs hat sich die Musik in die Privaträume zurückgezogen. Dort wird sie nicht nur konsumiert, sondern auch gespielt – neuerdings immer mehr. Zum Beispiel vom Dietiker Hugo Wernli. Die Musik kam in den vergangenen Monaten auf verschlungenen Wegen zu ihm. Das neue Hobby hängt vor allem mit einer Frau zusammen, die er in den letzten Jahren kennen lernte.

Jahrzehntlang lebten Hugo Wernli und Lisa Brack nebeneinander in einem Wohnquartier in Dietikon. Sie waren stets per Sie und hatten nur so viel miteinander zu tun, wie es eben durchschnittliche Schweizer Nachbarn haben. Dann starben innerhalb eines Jahres ihre beiden Ehepartner. Die zwei Senioren mussten sich mit dem neuen Leben ohne ihre langjährigen Partner zurechtfinden. Spontan sagte Lisa Brack eines Tages zu ihrem Nachbarn: «Essen müssen wir ja sowieso, da können wir ebenso gut gemeinsam Mittagessen gehen. Jeder auf seine Kosten natürlich.» Wernli willigte ein und beim Essen fragte der 83-Jährige seine Nachbarin nach ihren Hobbys. Klassische Musik, antwortete sie.

Aus dem Siezis wurde Liebe, aus Radiohören Musikleidenschaft

«Damit habe ich gar nichts am Hut», entgegnete er. Von dieser Aussage liess sich Brack aber nicht beirren. Sie fragte, ob er denn keine Lust oder einfach keine Gelegenheit gehabt habe, klassische Musik zu lernen und zu verstehen. Wernli sagte, es sei Letzteres gewesen. Nachdem er in seiner Jugend neun Jahre in der Dietiker Knabenmusik war, hörte er auf, Musik zu spielen und wandte sich ganz dem Berufsleben zu. Zuerst arbeitete er als Fahrlehrer und später als Leiter Technik eines Rechenzentrums einer Versicherung. Daneben gründete er eine Familie. Die Musik blieb auf der Strecke. Das änderte sich in den letzten Jahren: Je mehr sich Bracks und Wernlis Leben verwoben, desto stärker kehrte die Musik zurück. Aus Nachbarschaft wurde Partnerschaft, aus Sie wurde Du und aus hin und wieder Radio hören wurde Leidenschaft für Musik.

In Lisa Bracks Zuhause ist die Musik nicht zu übersehen: In ihrer Stube stehen Flügel, Klavier und Cello. Die Seniorin nimmt immer noch Cellostunden. Die Klassik-Begeisterung steckte Hugo Wernli an. «Er kaufte Bücher über Klassik und klimperte immer wieder auf dem Klavier», sagt Brack. Sie nahm ihn mit an Konzerte, zuerst an ein Blaskonzert, danach an ein Schumann-Konzert. «Da hatte er Tränen in den Augen», sagt Brack. Als er sich für seine Emotionen genierte, habe ihm die Cello- und Klavierspielerin erklärt, dass das genau richtig sei. Solche Werke seien nicht dazu geschrieben worden, dass man sie mit einem Ohr hören und daneben noch Wäsche bügeln könne.

Irgendwann landete ein Werbeflyer der Musikschule Dietikon bei ihnen zu Hause. Werbung für Musikunterricht für Erwachsene. Brack probierte immer wieder das Papier unauffällig ihrem Partner unterzububeln. Dieser liess die Einladung jeweils ebenso diskret wieder verschwinden. Eines Tages gab er auf und sagte, er sei bereit zu einem Kompromiss: Er nehme an der Schnupperlektion in der Musikschule teil. Aber die Bedingung sei, dass sie mitkomme. Mittlerweile sind die ersten 40 Klavierlektionen vorbei und die Motivation hat noch nicht abgenommen. Im Gegen-



Ba-dum-tss: Maria José Pellús erfüllte sich mit den Schlagzeuglektionen ein Kindertraum.

Bilder: Lydia Lippuner



Das Präludium von Bach: Für Hugo Wernli geht mit dem Stück ein Wunsch in Erfüllung.

«Besonders nach dem Lockdown explodierten die neuen Anmeldungen.»



Daniela Jordi-Körte
Musikalisch-Pädagogische Schulleiterin der Musikschule Dietikon

teil: «Wenn man einmal einen kleinen Erfolg verbucht, dann sticht einen der Gwunder und man möchte noch mehr», sagt er. Es sei schön, zu merken, dass vieles trotz seines fortgeschrittenen Alters noch gut funktioniere.

Hugo Wernli träumt davon, einen Schumann zu spielen

Als ihm sein Klavierlehrer kürzlich Bachs Präludium in C-Dur vorlegte, freute er sich sehr. «Endlich richtige Klassik», sagt Wernli. Er schlägt die ersten Töne am Klavier an. Manchmal treffen seine Finger noch den falschen Ton, dann schüttelt er leicht den Kopf. «Das ist ganz normal. Einfach weiter üben», ruft seine Partnerin von ihrem Büroplatz aus. Wernli spielt weiter und tastet sich durch das Stück. Sein grosses Ziel ist, eines Tages mit seiner neuen Liebe ein Stück zu spielen. «Zudem möchte ich einen Schumann spielen.

Auch wenn es nicht «Die Forelle» ist, so wäre es doch schön, eines seiner Stücke selbst zu spielen», sagt er.

Die Musikschule Dietikon war bereits vor der Pandemie um die Erwachsenen. Diese Alterskategorie sei eine gute Ergänzung zu den Kindern, die jeweils vor allem am Nachmittag unterrichtet werden können, sagt die Musikalisch-Pädagogische Schulleiterin Daniela Jordi-Körte. Das letzte Jahr sei eine positive Überraschung gewesen. «Wir hatten viel mehr Anmeldungen für Erwachsenen-Abonnemente als 2019. Besonders nach dem Lockdown explodierten die neuen Anmeldungen», sagt sie. Unter den Neulingen seien viele Senioren, aber auch jüngere Leute gewesen. Die Geschichten dahinter sind sehr unterschiedlich: Einige hatten durch den Shutdown mehr Freizeit und wollten diese nutzen, um ihren Traum zu verwirklichen. Andere merk-

ten dank dem Homeschooling, wie sinnvoll die Beschäftigung mit Musik ist.

María José Pellús begann im Lockdown neu mit Schlagzeugunterricht. Sie habe bereits als Kind gerne ein Rhythmusinstrument spielen wollen, sagt sie, doch damals nahm sie Klavierunterricht. Nun startete die zweifache Mutter im Alter von 46 Jahren nochmals mit Musikunterricht. Sie sagt: «Ich habe denselben Schlagzeuglehrer wie mein Sohn. Doch ich möchte nicht mit ihm zusammenspielen. Dieser Unterricht ist ganz für mich alleine.»

Es dauerte lange, bis sich Pellús dazu durchrang, sich die Zeit und das Geld zu nehmen, um sich den Unterricht zu gönnen. Ihr Sohn spielt nun bereits seit vier Jahren, immer wieder hörte sie ihn üben und brachte ihn in die Musiklektionen. «Ich merkte irgendwann, dass es wie eine Projektion war. Mein Sohn durfte das machen, was ich mir wünschte. So beschloss ich, selbst Unterricht zu nehmen», sagt sie.

Für die Mutter ist das Schlagzeugspielen ein Weg, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Aufgrund ihres vollen Zeitplans als Lehrerin und Mutter könne sie nicht jeden Tag spielen, doch wenn sie es tue, sei es sehr befreiend. Pellús setzt sich ans Schlagzeug und beginnt einige Takte zu spielen. Obwohl sie erst wenige Lektionen genommen hat, wirkt ihr Spiel energiegelad. Sie genieße den Vorteil, dass sie bereits andere Instrumente spiele. Das habe ihr sehr geholfen, die Anweisungen des Musiklehrers umzusetzen, sagt sie. «Schlagzeugspielen ist gut fürs Multitasking und auch für das Gedächtnis», sagt Pellús. Sie wolle unbedingt noch mehr lernen und die Emotion in der Musik weiter spüren. Sie sagt: «Musik ist für mich wie Vitamine. Es ist nicht alles. Doch wenn ich sie nicht habe, fehlt mir etwas.»

Trotz der vielen neuen Anmeldungen von Erwachsenen war es kein einfaches Jahr für die Musikschule. Der Fernunterricht und die verunsicherten Eltern waren ganz neue Herausforderungen. Nicht alle schätzten den Wert der Musik in der Krise gleich hoch ein. «Manche riefen an, weil sie nicht sicher waren, ob sie ihre Arbeit verlieren werden und sich deshalb allenfalls von der Musikschule abmelden müssten», sagt Jordi-Körte. Auch technische Schwierigkeiten gab es viele: Die Schülerinnen und Schüler konnten beispielsweise das Zusammenspiel während vieler Wochen nicht üben und die Beurteilung der musikalischen Dynamik blieb beim virtuellen Unterricht auf der Strecke.

Den Schwierigkeiten zum Trotz seien die meisten Kinder und Erwachsenen auch in der Pandemie dem Musikunterricht treu geblieben. Ob das weiter so der Fall sein wird, ist für die Musikschulleiterin schwer einzuschätzen. Es sei schwierig neue Schüler zu erhalten, weil die Corona-Schutzmassnahmen auch die Werbemöglichkeiten in den Schulen stark einschränken. Auch das Geld sei nach wie vor ein heikler Punkt. «Besonders in unserer Region sind die Finanzen immer wieder ein Thema. Wir wissen, dass es für manche schwierig ist, diese aufzubringen», so Jordi-Körte. Die Pandemie habe auch gezeigt, welche Schülerinnen und Schüler intrinsisch motiviert sind und welche schnell aufgeben, wenn es zu Schwierigkeiten komme. Denn ein Instrument lernen könne man grundsätzlich in jedem Alter. Durchzuhalten sei dagegen die grössere Herausforderung.